

schwängere Frauen, in denen eine wirklich vorhandene Tuberkulose zeitig behandelt werden könnte. So hat Menge bereits Vorsorge getroffen in seiner Anstalt.

Der katholische Arzt und seine Aufgabe in der Katholischen Aktion: Das Volk nicht nur heilen, sondern auch mithelfen an dessen Erziehung zur Heilighaltung des Lebens, des großen Gutes, das von Gott dem Arzt anvertraut ist.

Schule und Frühkommunion.

Von Karl Sudbrack S. J., Bad Rilchingen, Saargebiet.

(Schluß.)

Das volle eucharistische Leben.

Bis jetzt war eigentlich Rede nur von der unmittelbaren Kommunionvorbereitung und -danksagung, nicht so sehr von dem vollen eucharistischen Leben des Kindes. Darum ein paar praktische Bemerkungen noch darüber.

Man hat gegen die holländische Frühkommunionpraxis eingewandt: *Die kleinen Holländer, die so fromm und früh in Holland kommunizieren, versagen auffallend, wenn sie außerhalb ihrer Heimat in nichtholländischen Gemeinden zum Tische des Herrn hinzutreten sollen.* — Die Tatsache ist zuzugeben. Die Erklärung dafür muß aber von der seelischen Verfassung der Kinder ausgehen. Wenn kleine, sieben- und achtjährige Kinder ihre holländische Heimat verlassen und in nichtholländischen Gemeinden so früh selbständig zur heiligen Kommunion gehen sollen, und die intensive Kommunionbetreuung ihrer Heimat dabei nicht finden, sind sie auf sich allein angewiesen. Kein Wunder, wenn da die meisten Kleinen versagen. Die Kluft der Entwicklung wird durch den Umzug nicht übersprungen. Die meisten Kinder müssen sogar versagen. Warum? Weil sie die starke, nachhaltige Kommunionbetreuung der Heimat, der holländischen Schule, vermissen. Das Kirchenrecht verlangt mit Recht, daß die Erziehungsverpflichteten bis zur kindlichen Reife, also bis zum 12. und 14. Lebensjahr, für die Osterkommunion des Kindes sorgen (can. 860). Das Frühkommuniondekret erstrebt keine Utopie, den bloßen Sakramentenempfang des Kindes, losgelöst vom Leben und der Erziehung (Norm 6). Wir dürfen darum nichts, was seelisch unmöglich ist, vom kleinen Kommunionkind verlangen, öftern und andächtigen, Tag für Tag durchgeführten Kommunionempfang ohne Mithilfe der Erzieher.

Man wende nicht ein: *Die holländische Praxis ginge rein in den Akten der Vorbereitung und Danksagung auf, was Kinderbeicht und -kommunion angeht.* — Nein, sie vernachlässigt das Leben nicht, sie ist mehr als bloßer Sakramentenempfang, sie ist *blühendes eucharistisches Kinderleben.*

Das Sekretariat des Eucharistischen Kreuzzuges der Diözese Breda liefert dafür einen vollen Beweis in seiner Schrift: „Eucharistische Kreuzzugsmethode und Unterricht“ (Eucharistische Kruistocht. De E. K.-Methode in het Onderwijs. Breda, 3. Aufl.). Dasselbst wird für die Kommunionerzieher des Bistums ausgeführt:

Gott hat in jedem Kinde von Ewigkeit her einen Heiligen gesehen. Wenn das Kind dieses Ziel nicht erreicht, liegt die Schuld daran nicht beim lieben Gott. Wie soll nun dieses Ziel erstrebt werden? Hauptsächlich durch *die heilige Eucharistie und die eucharistische Vollerziehung.* Beide sollen aus jedem Kinde einen wahren Christen und ganzen Katholiken, einen Apostel Jesu Christi formen, wie die Zeit gebeut. Das ist das Ziel der eucharistischen Erziehung. Heiliges Leben, katholische Aktion!

Die eucharistische Erziehung hat darum keine süßlichen Kinderandächteleien zu pflegen, sondern sie muß nach Vernunft und Glaube vorangehen. *Äußerlich will sie: Die Kinder sollen kommunizieren, der heiligen Messe beiwohnen, das heilige Sakrament besuchen. Innerlich: Die Kleinen sollen sich in Glaube und Liebe mit Jesus vereinigen und sein übernatürliches Leben leben.* Darum: Öftere und fruchtbare Kommunion! Kein äußeres Wachstum an Frömmigkeit ohne inneres Wachstum an heiligmachender Gnade! Dieser Grundsatz muß das ganze eucharistische Kinderleben beherrschen, angefangen von der Kniebeugung vor dem Tabernakel bis zum Kommunionempfang selbst.

Zur Erreichung dieses Zieles muß *der Erzieher* für das Kind ein *Instrument in der Hand Gottes* sein. Nicht er, sondern Jesus hat ein Recht, das volle und höchste Recht auf das Kind, weil der Vater dem Sohne alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben hat. Dieser Heiland aber will das volle eucharistische Leben, er will es von dem Kinde und dem Erzieher zugleich. Das Kind soll sich seinem Heiland ganz hingeben, damit er in ihm herrsche und lebe. Der Erzieher soll sich durch ein eucharistisches Leben und Selbsterziehung für diese Aufgabe tüchtig machen. So vorbereitet soll er das Kind zur eucharistischen Tat und zur eucharistischen Gesinnung führen.

Das Kind muß zur *eucharistischen Tat* angeleitet werden. Diese besteht zunächst *in wahrer, äußerer Ehrfurcht vor Jesus im Sakrament.* Der Erzieher muß also seinem Schützling zum lebhaften Bewußtsein bringen, daß das heilige Altarsakrament keine bloße heilige Sache ist, sondern Jesus selbst, der auch im Hostienkleid unser Herr und Gott ist. Aus dem Grunde muß das kleine Kind im Gotteshause andächtig knien und sitzen, es muß andächtig zu Jesus im Sakrament bei der heiligen Messe und der heiligen Kommunion ohne die die Andacht zerstörende Hast beten lernen. Der Erzieher muß dem Kinde überall mit gutem Beispiel vorangehen. Er soll es zum *innigen Kommunionempfang* erziehen. Dazu muß er es nach der Engelspeise sehnsüchtig verlangen lehren, indem er z. B. oft mit ihm die geistige Kommunion erweckt. Die Kommunionvorbereitung und -danksagung ist besonders

zu pflegen. Hier muß er stets große äußere Ehrfurcht vor dem eucharistischen Heiland von dem kleinen Kinde verlangen; er muß stets auf möglichst große Herzensreinheit beim Kommunionempfang und auf eine sorgfältige Beichtvorbereitung dringen. Er muß seine kleinen Pflegebefohlenen anleiten, *die heilige Messe* andächtig zu hören. Er muß ihnen die Hauptstücke der Liturgie kindlich und fromm erklären; ebenso, wie sie in ihrem Alter der heiligen Messe mit Nutzen beiwohnen können. Desgleichen muß er ihnen das Kirchenjahr erklären und sie mit Christus am Kreuze opfern lehren. Er muß sie anleiten zum trauten *Besuch bei Jesus im heiligen Sakramente*. Die Kleinen sollen den eucharistischen Heiland nach der Schule, bei Krankheits- und Sterbefällen in der Familie und anderen wichtigen Anlässen voll kindlichen Vertrauens besuchen; sie sollen lernen, wo in Wahrheit auf dieser armen Erde Trost und Hilfe zu finden ist. Wenn sie an der Kirche vorbeigehen, sollen sie Jesus anbeten, ihn durch ein Stoßgebeten ehren. So weit über die eucharistische Tat.

Mit ihr muß *der eucharistische Geist*, das eucharistische Herz des Kindes, sich verbinden. Dieser Geist ist zunächst *Gebetsgeist*. Die Kleinen müssen langsam und andächtig beten, und zum guten Gebet immer wieder ermahnt und angehalten werden. Die herrlichen Meinungen des Gebetsapostolates sind ihnen zu erklären, damit sie frühzeitig für die großen Interessen der Kirche und des Papstes beten und opfern lernen. Sie sollen das Kreuzzeichen ehrfurchtsvoll und langsam machen, in die Gebete mitunter kleine Pausen einstreuen, um andächtiger und mit größerem Nutzen zu beten. Die Muttergottes-, die Engel- und Heiligenverehrung muß gepflegt werden; die Liebe zu Jesus im heiligen Sakrament ladet dazu ein. Der eucharistische Geist ist weiterhin ein *Geist der Entsagung*. Die Kleinen müssen von frühester Jugend an sich aus Liebe zu Jesus etwas versagen lernen. Darum die besondere Gewissenserforschung, der „besondere Punkt“. So sollen sie die Strafe geduldig annehmen, um den armen Sündern und Heiden zu helfen; sie sollen nicht wehleidig sein, wohl aber ihre kleinen Beschwerden und Nöten den Eltern, dem Arzt, dem Beichtvater u. s. w. freimütig äußern. Die Abtötung bildet den christlichen Charakter, den Apostel Jesu Christi. Der eucharistische Geist ist ferner ein *Geist des lebendigen Glaubens*. Darum müssen die Kinder die herrlichen Wahrheiten unseres heiligen Glaubens lieben und sich bei allen Gelegenheiten nach ihnen richten lernen. Insbesondere müssen sie Jesu heiliges Herz verehren, ferner

dem Papst, dem Bischof, ihren Seelsorgern Gehorsam und Liebe entgegenbringen, für ihre Priester fleißig beten. Der eucharistische Geist ist ferner ein *Geist großen und uneingeschränkten Vertrauens*. Das kindliche Vertrauen auf den lieben Gott hat in unseren Tagen so viel gelitten; es muß darum besonders gepflegt werden. Man erzähle deswegen den Kindern von der Liebe und der Güte Jesu und Mariens; man lasse sie die neun Herz-Jesu-Freitage halten. Der eucharistische Geist ist schließlich ein *Geist der übernatürlichen Gottes- und Nächstenliebe*. Denn darauf kommt alles an und darauf kann nicht genug gedrungen werden: Die wahre Liebe zu Gott zeigt sich darin, daß der menschliche Wille sich dem göttlichen unterwirft. Man halte auch die Kinder an, Jesus auch in der Person der Armen und Schwachen, in der Person seiner Priester zu lieben. Die Kleinen beten und opfern aus Liebe zu Jesus für die Armen Seelen, für die Kinder und Missionen. Das Kind soll werden wie das Jesuskind, wie das Jesuskind denken, reden, handeln lernen.

Die Anweisung sagt ausdrücklich, daß auch *andere fromme Übungen* gepflegt werden können und sollen, die Liebe ist eben erfinderisch. Selbstverständlich können und dürfen *nicht unterschiedslos* die hier besprochenen Übungen überall getätigt werden. Das kommunizierende Kind ist frei; es ist darum auch zu freier eucharistischer Betätigung zu erziehen. So weit das Diözesansekretariat.

Der Eucharistische Kreuzzug ist in vielen Pfarreien eingeführt. Wie weit freilich die hier besprochenen Methoden in den einzelnen Pfarreien durchgeführt sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher aber ist, daß der gesamte eucharistisch eingestellte Klerus schon Jahrzehnte lang große Erfolge auf dem fruchtbaren Boden der eucharistischen Fröhenkultur erzielt.

Mißgriffe in der eucharistischen Erziehung.

Wo Menschen arbeiten, kommen Fehler vor. Das gilt auch von der eucharistischen Früherziehung Hollands. Allein die hier beobachteten Mängel entspringen nicht grundsätzlich falsch eingestellten Praxen, sondern sind vielmehr auf die bekannte *menschliche Unzulänglichkeit* zurückzuführen. Übrigens sind die verhältnismäßig sehr selten und bei umsichtiger Kinderseelsorge nicht zu fürchten.

Bischof Hopmanns von Breda hat sich zur Zeit in einem Erlaß gegen die ihm zu Ohren gekommenen gelegentlichen Fehler und Vergeßlichkeiten in der eucharistischen Früherziehung gewandt. Im Interesse der großen eucharistischen Früherziehung teile ich das Schreiben mit.

„1. *Priester, Lehrer, Lehrerinnen* sind zu tadeln, die im Katechismusunterricht oder in den Schulstunden nachfragen und aufzeichnen, wer morgens zur heiligen Kommunion gegangen ist, oder die Belohnungen für den öfteren und täglichen Kommunionempfang austeilten. 2. Es ist zu verhüten, daß die *Eltern* zu sehr auf den öfteren Kommunionempfang ihrer Kinder drängen. Die Eltern müssen ihren Kindern Freiheit lassen, dem Rate des Beichtvaters in dieser Angelegenheit zu folgen. 3. *Ordensschwestern oder Personen, die die Aufsicht führen*, dürfen keinen Zwang bei der gemeinsamen Kinderkommunion ausüben. Die Kinder müssen volle Freiheit haben. Wenn jeden Tag einige Kinder nicht kommunizieren, so ist das recht. Man soll keinen Tadel aussprechen, auch wenn dieselben Kinder mehrere Male hintereinander nicht kommunizieren, 4. Der Rat des Beichtvaters ist dann und wann einzuholen, damit die öftere und tägliche Kommunion mit mehr Vorsicht empfangen wird. 5. Die Geistlichen müssen die Kinder zur öfteren und täglichen Kommunion anhalten, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, daß die heilige Kommunion *in der rechten Verfassung* empfangen werden muß, nämlich im Stande der heiligmachenden Gnade und in der rechten Meinung. Diese besteht nicht darin, daß man mit einem gewissen *Schlendrian* oder aus *menschlichen Beweggründen* kommuniziert, z. B. *um dem Vater, der Mutter, dem Pfarrer, dem Kaplan, den Schwestern, den Lehrpersonen zu gefallen*. 7. Man muß aufpassen, daß die Kinder *nicht mehr als einmal am Tage kommunizieren*. Wenn Eltern und solche, die die Kinder zu beaufsichtigen haben, hier nicht ständig aufpassen, kann leicht ein Kind aus jugendlicher Unbedachtsamkeit irre gehen. Man muß die Kinder an diesen wie auch an andere Punkte ständig erinnern. 8. Wenn die Kinder oft kommunizieren sollen, muß man besonders besorgt sein, daß sie mit reinem Herzen und nicht aus Zwang kommunizieren. *Jeden Morgen soll man den Kindern, die dies wünschen, Gelegenheit zur Beichte geben*. 9. Vor allem sollen die *Anstalten an jedem Tag unauffällige Beichtgelegenheit* geben. Besonders hüte man sich, zu sehr auf die tägliche Kommunion der Kinder zu drängen. Man lasse volle Freiheit und tadle nicht, wenn ein Kind nicht kommuniziert“ (De Tijd, 6. November 1925).

Gelöbniskommunion.

Die feierliche Kinderkommunion findet in Holland *am Ende der Schulzeit*, gewöhnlich im sechsten, oder auch erst

im siebenten Schuljahr, statt. Sie ist mit einer Gelöbnißfeier verbunden und gestaltet sich zu einer *Art kirchlicher Schulentlassungsfeier*.

Die 2. Synode des Bistums Roermond hat darüber folgende Bestimmungen getroffen (17. bis 18. September 1928). Der Pfarrer soll die Schulkinder wenigstens drei Wochen auf die Feier eigens vorbereiten. Der Tag selbst ist feierlich einzuläuten, Kirche und Altar sind reich zu zieren. Die Kinder sollen sich zu Hause den Elternsegen erbitten und schamhaft und bescheiden gekleidet erscheinen. Sie erhalten einen besonderen Platz vor dem Altar. Der Hymnus *Veni creator* eröffnet die feierliche Messe. Nach dem Evangelium findet eine kurze Ansprache an die Kinder statt. *Die Erneuerung des Taufgelübdes steht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten* und kennzeichnet den Charakter des Tages. Sie findet entweder in der feierlichen heiligen Messe oder im Gottesdienst am Nachmittag (*Laudes vespertinae*) statt; eine kurze Ansprache leitet den wichtigen Akt ein. Die Taufgelübdeformel wird dabei vom Pfarrer oder einem Kinde laut und feierlich vorgesprochen und von allen Beteiligten wiederholt. In ähnlicher Weise erwählen sich die Kinder *die Gottesmutter zur Patronin auf ihrem Lebensweg*. Das Tedeum beschließt die Feier, an der auch die Eltern der Kinder nach Möglichkeit teilnehmen sollen. — Ähnliche Bestimmungen wurden auch in anderen Diözesen getroffen.

Die an diesem Tage vorgesehene Kinderkommunion hat, wie man aus dem Rituell ersieht, überhaupt nicht den Charakter der feierlichen Erstkommunion alten Stils. Sie unterstreicht das Gelöbniß des Tages; sie ruft dem Kinde wie die Marienweihe ins Bewußtsein: Die Kindheit ist abgeschlossen, der Ernst des Lebens beginnt! Richte dich nach deinem Glauben! Jesus und Maria lassen dich dabei nicht im Stich!

Die Erfolge der eucharistischen Früherziehung in A.

Doch nun zu den Früchten der eucharistischen Früherziehung in A.

Zuerst einige Vorbemerkungen;

Hier muß man sich vor gewissen *Fehlern im Urteil* hüten. Man darf die empfangenen heiligen Kommunionen nicht bloß zählen, man muß sie auch wägen. Dabei muß man aber bedenken, daß ihre wertvollsten Früchte das Wachstum der Gnade und der Liebe Gottes, uns hienieden verborgen bleiben.

Man darf ferner nicht jede Äußerung des religiös-kirchlichen Lebens auf den mehr oder minder fleißigen Sakramentenempfang zurückführen, erst recht nicht einzig und allein auf die gut durchgeführte Frühkommunion, als ob diese die einzige Gnadenquelle der Kirche wäre. Dabei steht aber fest, daß ein starkes eucharistisches Leben auch stark auf das gesamte religiös-kirchliche Leben einwirkt, aber auch umgekehrt von diesen Faktoren

mannigfache Förderung erfährt. Die Wirkungen der Frühkommunion können im einzelnen mit mathematischer Genauigkeit nicht festgestellt werden.

Schließlich hängt die Blüte, namentlich eine langdauernde Blüte des eucharistischen Lebens und ganz besonders des eucharistischen Frühlebens von der intensiven Mitwirkung und Leitung der Seelsorge zum großen Teil ab. Die Seelsorge kennt kein „Perpetuum mobile“, das einmal angetrieben von selbst ohne die ständige, kräftige Arbeit des Pfarrers und Seelsorgers weiterschafft, in unserem Falle das eucharistische Leben der Kinder aus sich heraus erhält, mehrt, schließlich noch die Ostkommunion der Erwachsenen schafft und im Leben erhält. Der Seelsorger muß ständig arbeiten. — Das zeigt sich auch im eucharistischen Frühleben Hollands.

Das erste großartige Ergebnis der Pfarrseelsorge zu A. ist der riesige *Aufschwung des täglichen Kommunionempfanges* sowohl der Kinder wie der ganzen Gemeinde. Dank der ständigen Arbeit eifriger Seelsorger hat dieser folgenden Stand erreicht. Täglich kommunizieren *etwa* 200—220 *Schulkinder*, d. h. ungefähr 10%; etwa 300 *Erwachsene*, d. h. etwa 15%; im ganzen *etwa* 500 *Personen*, d. h. ungefähr 25 % sämtlicher Osterpflichtigen.

Am *Herz-Jesu-Freitag* finden sich ungefähr 1500 Personen, d. h. über 75 % am Kommuniontisch ein. Wer an diesem Tag nicht kommuniziert, kommuniziert sicher am nächsten Sonntag. Die praktische Herz-Jesu-Verehrung blüht.

Die Frühkommunion zeigt auch einen entschiedenen Einfluß auf die *Zunahme der Männerkommunionen an den Werktagen*. Unter den 300 Großen, die täglich kommunizieren, sind heute 50—60 *Männer*.

Überhaupt hat die Kommunionbeteiligung bis heute *keinen Stillstand* erfahren, wie das wenigstens die statistischen Zahlen von 1922 an beweisen. Die Angaben von 1910 bis 1922 sind leider unauffindbar. Es kommunizierten 1922: 100.000, 1923: 113.000, 1924: 151.000, 1925: 150.000, 1926: 149.000, 1927: 157.000, 1928: 159.000, 1929: 159.500 Personen. D. h. *in den letzten Jahren kamen auf den einzelnen Kommunionpflichtigen durchschnittlich 72 heilige Kommunionen*.

Die eucharistische Früherziehung beweist ferner ihre Berechtigung jeden Tag aufs neue durch *die Art und Weise, wie die Kleinen zum heiligen Tische gehen*. Jeder Beobachter muß zugeben, daß gerade die Kleinen oft eifriger und andächtiger als die Erwachsenen kommunizieren. Es ist das übrigens eine Erfahrung, die man überall macht.

Wie die frühe Kinderkommunion das eucharistische Leben der ganzen Gemeinde gehoben hat, so wirkt sie auch immerfort wie ein Sauerteig *auf allen übrigen Ge-*

bieten des religiös-praktischen Lebens, wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden kann, wieviel gerade hier ihrem Einfluß zuzuschreiben ist. Dem Dritten Orden des heiligen Franziskus gehören z. B. an 400 Personen, dem Verein der heiligen Familie 400 Männer und Jünglinge. Die Jugendabteilung der Mädchenkongregation zählt 200 Mitglieder im Alter von 13 bis 16 Jahren, die ältere Abteilung 120. Über 100 Jünglinge im Alter von 15 und mehr Jahren zählt die Jünglingskongregation. Das religiöse Vereinsleben blüht. Jedes Jahr unterziehen sich etwa 100 Jünglinge und 100 Jungfrauen den geschlossenen Heimexerzitien, die im Jünglingsheim oder im Schwesternheim gehalten werden. Das ganze Jahr hindurch wird das Männerexerzitienhaus C. von den Männern der Pfarrei fleißig besucht. Man kann sagen, wohl die ganze Pfarrei hat geschlossene Exerzitien gemacht, wenn man von den Jugendlichen unter 16 Jahren absieht. Viele machen sogar oft und regelmäßig Exerzitien.

Das eucharistische Leben der Gemeinde offenbart sich ferner in einer ausgezeichneten äußeren *Liebestätigkeit*. Die Leute sind ungemein wohlthätig. Sie bringen karitativ alles fertig, so sagt der Pfarrer. Das Leben, das von der Eucharistie ausgeht, zeigt sich ferner in einem fast unbegrenzten Vertrauen und in außerordentlich großer *Hochachtung vor dem Priester*. Sehr groß ist auch die *Zahl der kinderreichen Familien*, sehr groß die der *Priester- und Ordensberufe*. Im Bischöflichen Konvikt studieren zur Zeit 18, in einer apostolischen Ordensschule 7 Knaben, die Priester werden wollen. Im Großen Seminar der Diözese bereiten sich drei, in Ordensgenossenschaften vier auf das Priestertum vor.

Die ständige eucharistische Arbeit, die der Pfarrer und zwei Kapläne leisten, ist keine Kleinigkeit, aber sie trägt dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Frucht.

Frühkommunion und Priesterberuf.

Das eucharistische Leben, das sich mit der Frühkommunion in die Herzen senkt, zeitigt nicht nur in A., sondern in ganz Holland die schönsten Früchte. Dafür nur einige Belege.

Ganz offenkundig hängt die Zunahme der Priesterberufe mit der Einführung der Frühkommunion zusammen. Sämtliche *Diözesanseminare Hollands* mußten bereits Neu- und Erweiterungsbauten aufführen, um die steigende Zahl der Kandidaten des Heiligtums aufnehmen zu kön-

nen. Im Jahre 1923 zählten die Kleinen und Großen Seminare, d. h. sämtliche Knabenkonvikte und Priesterseminare aller holländischen Diözesen, 1750; 1927: 1850 Zöglinge.

Die *missionierenden Priesterorden und Kongregationen* zählten 1923: 26 Kleine und 36 Große Seminare; 1927: 30 Kleine und 40 Große Seminare. Vier Kongregationen mußten sogar eine zweite Apostolische Schule eröffnen, um alle Anwärter aufnehmen zu können. Die genannten Ordenshäuser hatten 1927 (1. Jänner) ungefähr 4300 *Studierende*, d. h. in drei Jahren ungefähr 700 Zöglinge mehr als 1924 (1. Jänner).

In diese Zahlen sind zwölf deutsche und französische Ordenshäuser auf holländischem Boden mit 1150 nichtholländischen Studierenden selbstverständlich nicht eingerechnet.

Seit 1915 steigt auch die Zahl der zwölf- und dreizehnjährigen Kinder, die das Verlangen äußern, für Christus und sein Reich in den Heidenmissionen zu arbeiten.

Im Jahre 1926 errechnete die Denkschrift „*Neederland en de Missien*“ für die nächsten sechs Jahre einen jährlichen Priesterzuwachs von 75 bis 100, für die weiteren sechs Jahre einen solchen von 110 bis 140, und zwar auf Grund der ständig steigenden Priesterberufe. *Heute kommt auf je 200 männliche katholische Holländer einer, der sich auf das Priestertum vorbereitet* (Th. M. P. Beckers, *Le Mouvement Missionnaire Contemporain en Hollande*. Paris 1927). Auf 10.000 Katholiken kommen 95 Anwärter des Priestertums, während in den übrigen Ländern der Welt deren durchschnittlich nur 26 auf die gleiche Zahl kommen (Millert).

Das eucharistische Leben Hollands äußert sich auch in der *allgemeinen Missionsbegeisterung*, deren Hauptträger die Missionäre selbst sind. 1924 (am 1. Jänner) zählte das holländische Missionspersonal 1500 Priester, 765 Scholastiker und Brüder, 1435 Schwestern, im ganzen 3700 Missionäre. 1927 (1. Jänner) waren es 1650 Priester, 830 Scholastiker und Brüder, 1800 Schwestern, insgesamt 4280 *Missionäre*. 1923 waren unter den 8617 europäischen und amerikanischen Priestermissionären 880 Holländer, die in den Missionsgebieten der Propaganda arbeiteten. D. h. 10 % dieser Missionäre waren holländischer Nationalität. *Auf je 630 katholische Holländer kommt heute ein holländischer Missionär.*

Das Missionspersonal verteilte sich 1926 auf 25 Priesterorden, 7 Brüderorden, 36 Schwesternorden, die in Holland ansässig sind, ferner auf 18 Priesterkongregationen und 3 Laienkongregationen außerhalb Hollands. Dazu kamen

noch *einige hundert Weltpriester*, die in den Missionen arbeiten (Beckers, Le Mouvement Missionaire).

Wiewohl das ganze Land nur 2·6 Millionen Katholiken unter 7·58 Millionen Einwohnern hat, zählt es doch *5000 Priester*. Zwei Drittel der Priester stehen in der Heimatseelsorge, ein Drittel im Missionsgebiet. Holland kennt keinen Priestermangel. *Die gesamte Geistlichkeit schreibt die auffallende Zunahme der Priester- und Ordensberufe, die gleichzeitig mit der Durchführung des Frühkommuniondekretes einsetzte, nicht zuletzt der Frühkommunion und deren naturgemäßen Ausweitung, der Oftkommunion, zu, die dem ganzen Familienleben eine himmlische Weihe verleiht.*

Jesus in der heiligen Eucharistie herrscht in Holland.

Ergebnis.

Die praktische Lösung des holländischen Frühkommunionproblems ist in leuchtenden Bildern an unserem geistigen Auge vorübergezogen. Vielleicht hat sie unbeabsichtigt ein Gefühl der Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit in dem einen oder anderen Leser hervorgerufen. Das darf natürlich nicht das Endergebnis sein, sondern fragen wir uns einfach selbst:

Sollen wir die holländische Lösung in ihren wesentlichen Punkten mit kluger Berücksichtigung unserer Verhältnisse anstreben?

Bleiben wir in der Wirklichkeit. Es existieren sicher *viele Pfarreien im deutschen Sprachgebiet, die ähnliche oder doch annähernd ähnliche Volks- und Schulverhältnisse haben*. Hier könnte man den Anfang wagen, wenn er noch nicht gemacht ist. Die Zahl der Pfarreien, die die Frühkommunion zum großen oder größeren Teil in Verbindung mit der katholischen Volksschule in den deutschsprechenden Landen durchführen, wächst ständig. Es ist wichtig, daß tüchtige Seelsorger überall den ersten Schritt wagen. Gelingt er, — und daran ist auf Grund der Tatsachen in der Regel nicht leicht zu zweifeln —, so findet er vielleicht bald Anerkennung und Nachahmung.

Viele Pfarren haben aber bei weitem nicht den fruchtbaren Nährboden Hollands: die vorzügliche katholische Schule, das ausgezeichnet katholische Volk. Vielleicht sind sie „weißes Missionsland“ geworden. Gut, um so wichtiger ist die eucharistische Frühaktion. Die heilige Eucharistie ist das Sakrament des Lebens. Die eucharistische Aktion muß darum eigentlich mit der Kinderwelt einsetzen, weil das Kind am leichtesten für sie zu gewinnen ist, weil viele

Erwachsene religiös tot sind, d. h. für die ordentliche wie außerordentliche Seelsorge kaum oder gar nicht mehr in Frage kommen. *Je schlechter die Seelsorgsverhältnisse sind, desto nötiger ist eigentlich die eucharistische Frühaktion.* Nicht so, als ob sie die einzig mögliche wäre; sondern weil sie überhaupt eine der grundlegenden, aussichtsreichsten und kräftigsten Aktionen ist. Wir dürfen die moderne, notwendige Peripheriearbeit auf dem seelsorglichen Gebiet nicht gering achten, wir müssen unsere eigentliche Aufgabe aber in der eigentlichen Seelsorgsarbeit sehen. Eigentliche, zentrale Seelsorgsarbeit aber ist die Aktion der Frühkommunion. Die Frühkommunion ist Keim, Saatkorn und Aktionszelle.

Wie könnte nun im einzelnen vorgegangen werden? Ich schlage nur vor; das Urteil, die Ausführung überlasse ich allen, die zuständig sind.

Wir müssen zuerst fleißig und andächtig um den Segen Gottes beten und opfern: Arme und Kranke, Kinder und Ordensleute, die Seelsorger und die ganze Pfarrei. „Da nämlich Gott niemand etwas schuldig ist, so bleibt für uns nichts anderes übrig, als durch Bitten zu erflehen, was wir brauchen“ (Römischer Katechismus. Vom Gebete, 3). Das Gebet muß die Aktion einleiten und fortwährend begleiten.

Sodann müssen wir uns auf manche Schwierigkeiten gefaßt machen. Eine Unsumme Kleinarbeit muß geleistet werden, der Teufel überläßt uns nicht freiwillig das Feld. Schließlich führt unser Heiland seinen Heilsplan nicht ohne uns, d. h. ohne unser Mitopfern, aus. In dieser Gesinnung lege man die Hand ans Werk.

Man frage sich, wie groß muß der Erstkommunionunterricht sein, wie groß darf er nicht sein? Wer soll ihn erteilen? Der Priester allein, oder unter Umständen Priester und Laien gemeinschaftlich? Wie schaffen wir die eucharistische Nacharbeit? Das holländische Modell gibt viele gute Fingerzeige.

Die Hauptsache aber ist oft die: *Man fange einmal an!* Der Anfang kann ganz klein, er muß aber gut sein. Die gut durchgeführte Frühkommunion spricht und wirbt für sich, sie setzt sich darum immer mehr im deutschen Sprachgebiet durch.

Darum auf zur eucharistischen Frühaktion!

„Die Geschichte bezeugt, daß die Pflege des christlichen Lebens gemeinhin in höherer Blüte stand“, führt Papst Leo XIII. in seinem Rundschreiben *Mirae caritatis* (28. Mai 1902) aus, „wenn die Eucharistie öfters empfangen wurde. Aber es ist auch ausgemacht, daß die Lebenskraft des

Christentums in der Regel langsam erlahmte, wenn man das Himmelsbrot übersah und gleichsam verschmähte Vorzüglich muß man darauf hinarbeiten, daß die Oflkommunion unter den katholischen Völkern wieder auflebt. Dazu fordern auf das Vorbild der ersten Christen, die Erlässe der Kirchenversammlungen, das Ansehen der Väter und der heiligen Männer aller Zeiten. Wie nämlich der Leib, so bedarf auch die Seele oft ihrer Speise. Die beste Lebensnahrung aber bietet die hochheilige Eucharistie“.

„Darum muß man die im Wege stehenden Vorurteile, die leeren Befürchtungen vieler, die bestechenden Scheingründe, die von der heiligen Kommunion zurückhalten, beseitigen. Es handelt sich um eine Sache, die von größtem Nutzen für das gläubige Volk ist, die unsere Zeit von den unruhigen Sorgen um die vergänglichen Dinge erlösen, den christlichen Geist wecken und lebendig erhalten soll.

Allerdings wird hier das ermunternde Beispiel der besseren Stände, besonders der Eifer und die Regsamkeit des Klerus von großer Bedeutung sein. Der Erlöser hat nämlich seinen Priestern das Amt übergeben, die Geheimnisse seines Leibes und Blutes zu vollziehen und zu spenden. Sie können ihm diese hohe Ehre nicht besser entgelten, als dann, wenn sie sich für die Verherrlichung der Eucharistie mit aller Kraft einsetzen, den Wünschen seines heiligsten Herzens entgegenkommen und die Menschenseelen zu dem Segensquell dieses großen Sakramentes durch Wort und Tat führen.“

Darum auf zur eucharistischen Aktion! Auf zur eucharistischen Frühaktion! Gott will beides!

Das Recht der Revolution.

Von Franz X. Böhm, St. Gabriel, Mödling b. Wien.

(Schluß.)

12. Die Vertreter der naturrechtlichen Theorie, wonach alle obrigkeitliche Gewalt ihren nächsten wie ihren letzten Ursprung in Gott findet, sind, wie bereits ausgeführt, einig in der bedingungslosen Ablehnung jeglichen Rechtes der Revolution. Denn daß die Untertanen nicht das Recht besitzen, eine Gewalt zurückzunehmen, die sie in keiner Weise verliehen haben, ist selbstverständlich. Wie aber, wenn man mit Suarez annimmt, die Staatsgewalt, die zwar ihren letzten Ursprung in Gott hat, ruhe zunächst in der Volksgemeinschaft und gehe erst vom Volke durch ausdrückliche oder stillschweigende Übertragung über auf den Herrscher? Wenn einmal zwischen Volk und Herrscher ein derartiges Vertragsverhältnis angenommen wird, dann ist nicht recht einzusehen, warum dieses Verhältnis von Seiten des einen der beiden Partner unauflöslich sein sollte. In der Tat sind die bedenklichen Folgerungen, zu denen eine konsequente Anwendung der scholastischen Vertragstheorie zu führen scheint, ein ernster Einwand, den neuere Autoren gegen diese Theorie erheben. Cathrein